

Franz Schubert

(*31. Januar 1797 † 19. November 1828)

“Die Winterreise“

Op. 89,D 911 Liederzyklus, Text: Wilhelm Müller (1794-1827)

**Kammersänger Jochen Kupfer,
Bariton**

Marcelo Amaral am Flügel



Sonntag, 9. Februar 20, 18.00 Uhr

Mertingen

Antonius-von-Steichele-Grundschule

**15,- € Karten im Vorverkauf bei der Gemeinde Mertingen (09078 960018)
und an der Abendkasse, Kinder frei, Ehrenamt**



Von der New York Times gefeiert als "Liebegleiter der Superlative" hat sich der brasilianische Pianist Marcelo Amaral als gefragter Klavierpartner von Sängern und Instrumentalisten international etabliert.

Seit dem Gewinn des Pianistenpreises beim Internationalen Robert-Schumann-Liedwettbewerb 2009 arbeitete er mit zahlreichen renommierten Künstlern zusammen wie zum Beispiel Janina Baechele, Olaf Bär, Juliane Banse, Daniel Behle, John Chest, Layla Claire, Ronan Collett, Sarah Connolly,

Roxana Constantinescu, Melanie Diener, Veronika Eberle, Manuel Fischer-Dieskau, Soile Isokoski, Michaela Kaune, Jochen Kupfer, Sophie Marilley, Írde Martínez, Nils Mönkemeyer, Christoph Pohl, Christoph Pregardien, Daniel Röhn, Edicson Ruiz, Tobias Scharfenberger, Birgid Steinberger, Roman Trekel, Michael Volle, Matthias Winckler und dem Alfama Quartet.

Wichtige Stationen seiner intensiven Zusammenarbeit mit der Sopranistin Carolina Ullrich sind eine 2012 bei GENUIN Records erschienene Lied-CD mit dem Titel *Emoción* sowie eine von der Kritik hochgelobte Tournee durch die Vereinigten Staaten mit Konzerten u. a. in der Merkin Hall in New York City und dem Kennedy Center in Washington D.C.

Mit großem Erfolg debütierte Marcelo Amaral in den vergangenen Spielzeiten in der Wigmore Hall in London, im Musée d'Orsay in Paris sowie bei der Schubertiade in Schwarzenberg.

Marcelo Amaral war zu Gast bei zahlreichen Festivals wie dem Montpellier Festival, der Mozarteum Sommerakademie, dem Schleswig-Holstein Festival, dem Europäischen Musikfest, dem International Art Song Festival, dem Ravinia Festival und dem Tuscan Sun Festival.

Rundfunk- und Fernsehaufnahmen für den Bayerischen Rundfunk, DeutschlandRadio Kultur, WDR/ARTE, Radio France und andere runden seine künstlerische Tätigkeit ab.

Nach seinem Studium am Cleveland Institute of Music und der Indiana University vervollständigte Marcelo Amaral seine Studien durch die Zusammenarbeit mit namhaften Künstlern wie Elly Ameling, Dietrich Fischer-Dieskau, Rudolf Jansen, Malcolm Martineau, Olga Radosavljevich, Andras Schiff, Peter Schreier und Roger Vignoles.

Zudem studierte er Liedgestaltung bei dem bekannten Liedpianisten Helmut Deutsch an der Hochschule für Musik und Theater München.

Ein besonderes Anliegen ist es Marcelo Amaral, seine Erfahrungen in Liedinterpretation als Lehrer weiterzugeben. So ist er u. a. regelmäßig als Dozent zu Gast bei den Meisterklassen der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie in Stuttgart.

Marcelo Amaral ist Mitglied des künstlerischen Beirats der Internationalen Hugo-Wolf-Akademie und hat seit 2014 eine Professur für Liedgestaltung an der Hochschule für Musik Nürnberg.



Jochen Kupfer ist sowohl in den Konzertsälen als auch auf den Opernbühnen ein weltweit gefragter Künstler. Neben Festengagements an der Semperoper Dresden und dem Staatstheater Nürnberg führten ihn Gastengagements an die Opernhäuser in Tokyo, Beijing, Strasbourg und an das Teatro Colón in Buenos Aires, an das Opernhaus Zürich, die Volksoper Wien, die Oper Graz sowie zur styriarte, an die Staatsoper Hamburg, die Komische Oper Berlin und die Oper Leipzig, die Berliner Staatsoper unter den Linden und die Bayerische Staatsoper München. Viel beachtete Rollendebüts in den vergangenen Spielzeiten waren Wozzeck in Bergs gleichnamiger Oper, Andrej Bolkonski (Prokofiew Krieg

und Frieden), Stolzius (B. A. Zimmermann, Die Soldaten), Gunther (Götterdämmerung), Mandryka (Arabella), Kurwenal (Tristan und Isolde), Orest (Elektra), Besenbinder (Hänsel und Gretel), die Bösewichter (Hoffmanns Erzählungen), Escamillo (Carmen), die Titelpartie in Rossinis Guillaume Tell, Giorgio Germont (La Traviata) sowie Pizarro (Fidelio). Als "einfach brilliant" (Opernwelt) beurteilte die Presse übereinstimmend 2011 Jochen Kupfers Debüt als Beckmesser in Die Meistersinger von Nürnberg (Staatstheater Nürnberg). Sein Debüt beim Glyndebourne Opera Festival 2016 als Beckmesser kommentierte die Presse mit "Beckmesser sings gloriously..." (Daily Express). Mit Liederabenden und Konzerten gastierte er in ganz Europa, Japan, Mexico, Brasilien, Hong Kong, Israel und in den USA sowie bei zahlreichen namhaften internationalen Festivals. Sein Repertoire umfasst die Bachschen Passionen und Haydns Schöpfung ebenso wie die großen romantischen Oratorien, Orffs Carmina burana sowie die großen bekannten Liedzyklen bis hin zu den Liedern der Spätromantik und des Übergangs zur Moderne. 2018 hatte sein szenischer Liederabend WANDERER am Staatstheater Nürnberg Premiere. Jochen Kupfer sang unter der Leitung namhafter Dirigenten wie Giuseppe Sinopoli, Kurt Masur, Riccardo Chailly, Krzysztof Urbanski, Dirk Kaftan, Constantin Trinks, Raphael Frühbeck de Burgos, René Jacobs, Philippe Herreweghe, Jeffrey Tate, Enoch zu Guttenberg, Christof Prick, Kent Nagano, Fabio Luisi, Yuri Temirkanov, Paavo Järvi, Sir Roger Norrington und Herbert Blomstedt. Mit Schuberts Winterreise (CD, MeisterKlang) sowie Wagners Die Meistersinger von Nürnberg auf DVD sind zwei erstklassige Aufnahmen erschienen, die seine zahlreichen Einspielungen aus dem Lied- und Konzertbereich ergänzen. 2016 wurde Jochen Kupfer zum Bayerischen Kammersänger ernannt. Seit 2019 hat er eine Professur für Gesang an der Hochschule für Musik Würzburg. Bereits mit neun Jahren erhielt Jochen Kupfer Gesangsunterricht an der Musikschule seines Heimatortes Grimma. Er studierte Gesang bei Helga Forner (Musikhochschule Leipzig), besuchte Meisterklassen bei Theo Adam, Elisabeth Schwarzkopf sowie Dietrich Fischer-Dieskau und ergänzte seine Studien bei Rudolf Piernay, Harald Stamm und Dale Fundling.

Der Liederzyklus „**Die Winterreise**“ op. 89, D 911 besteht aus 24 Liedern für Singstimme und Klavier. Franz Schubert komponierte ihn, einen „Zyklus schauerlicher Lieder“ im Herbst 1827, ein Jahr vor seinem Tod. Die Liedtexte sind von Wilhelm Müller. Die Anerkennung ließ auf sich warten, zu hoffnungslos schienen die 24 Lieder, die von einem in der Liebe enttäuschten Mann und dessen zielloser Reise durch eine erstarrte Winterlandschaft erzählen.

Schubert wusste nur allzu gut, welchen Schmerz unglückliche Liebe verursachen kann. Er war kein „Frauenschwarm“- gerade 157 cm groß, von seinen Freunden "Schwammerl" genannt, dazu ernst gesinnt und oft melancholisch, und kein sehr unterhaltsamer Gesprächspartner. Die große Liebe blieb ihm, so sehr er sich auch danach sehnte, zeitlebens verwehrt. Als Sechszwanzigjähriger schrieb er sich mit der „Schönen Müllerin“ seinen Liebesschmerz von der Seele, noch ganz anders als in der Winterreise. In beiden Liederzyklen sind die Grenzen zwischen unbändigem Lebenswillen, Angst und Verzagtheit, Wehmut bis hin zur Depression weit ausgelotet. In beiden Kompositionen spiegelt sich neben Schuberts eigenem Leid auch seine von schwerer Krankheit (Syphilis) geprägte Lebensstimmung. Die „Winterreise“ wie auch die „Schöne Müllerin“ zählen zu den Höhepunkten der Gattungen Liederzyklus und Kunstlied, wie überhaupt der Kammermusik des 19. Jahrhunderts. Schon in den frühen Goethevertonungen Erlkönig (op. 1) und Gretchen am Spinnrade (op. 2) hatte Schubert neue Maßstäbe gesetzt.

Insgesamt brachte es Schubert, der in bitterer Armut lebte (und starb), auf 998 Werke, darunter etwa 600 Lieder.

Die „Winterreise“ ist geprägt von Trauer, Lebensunlust und Sinnlosigkeit des Daseins. Daher resultieren auch die vielen Lieder in Moll-Tonarten. In den ersten 12 Liedern sind lediglich zwei in Dur („Der Lindenbaum“ und „Frühlingstraum“). Dem Abschluss der ersten Hälfte mit „Einsamkeit“ geht ein Stück in A-Dur voraus: „Frühlingstraum“. Die Tonart A-Dur verspricht dabei –vergebliche – Hoffnung, sie bildet den Prolog zum finalen „Einsamkeit“ und bildet die Grausamkeit der Realität ab.

Schubert hätte hier bereits den Liederzyklus beenden können, denn die Dramatik und der abfallende Schluss geben dazu durchaus die Vorlage. Doch wie in der gesamten Romantik, soll auch hier das gesamte Leid des Menschen und auch die Dauer von Schuberts Leid ausgedrückt werden. Nach „Einsamkeit“ wird der Zyklus daher mit „Die Post“ wieder aufgenommen. Dieses Lied in Dur greift noch einmal die vergangene Liebe auf; und führt ihn doch weiter in weiteres Leid, und immer wieder vergebliches Hoffen. Die „Winterreise“ klingt mit dem „Leiermann“ aus - ein Symbol für das immer wiederkehrende Leid und das Wandern im Kreis mit nur einem Ziel: dem Tod.

Inhalt:

1. Gute Nacht 13. Die Post 2. Die Wetterfahne 14. Der greise Kopf 3. Gefrorne Tränen 15. Die Krähe 4. Erstarrung 16. Letzte Hoffnung 5. Der Lindenbaum 17. Im Dorfe 6. Wasserflut 18. Der stürmische Morgen 7. Auf dem Flusse 19. Täuschung 8. Rückblick 20. Der Wegweiser 9. Irrlicht 21. Das Wirtshaus 10. Rast 22. Mut! 11. Frühlingstraum 23. Die Nebensonnen 12. Einsamkeit 24. Der Leiermann

1. Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,
Fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
Mit manchem Blumenstrauß.

Das Mädchen sprach von Liebe,
Die Mutter gar von Eh', -
Nun ist die Welt so trübe,
Der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
Nicht wählen mit der Zeit,
Muß selbst den Weg mir weisen
In dieser Dunkelheit.

Es zieht ein Mondenschatten
Als mein Gefährte mit,
Und auf den weißen Matten
Such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
Daß man mich trieb hinaus ?
Laß irre Hunde heulen
Vor ihres Herren Haus;

Die Liebe liebt das Wandern -
Gott hat sie so gemacht -
Von einem zu dem andern.
Fein Liebchen, gute Nacht !

Will dich im Traum nicht stören,
Wär schad' um deine Ruh'.
Sollst meinen Tritt nicht hören –
Sacht, sacht die Türe zu !

Schreib im Vorübergehen
Ans Tor dir: Gute Nacht,
Damit du mögest sehen,
An dich hab' ich gedacht

2. Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
Auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne,
Sie piff den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es eher bemerken sollen,
Des Hauses aufgestecktes Schild,
So hätt' er nimmer suchen wollen
Im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
Wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen ?
Ihr Kind ist eine reiche Braut.

3. Gefror'ne Tränen

Gefrorne Tropfen fallen
Von meinen Wangen ab:
Ob es mir denn entgangen,
Daß ich geweinet hab' ?

Ei Tränen, meine Tränen,
Und seid ihr gar so lau,
Daß ihr erstarrt zu
Eise Wie kühler Morgentau ?

Und dringt doch aus der Quelle
Der Brust so glühend heiß,
Als wolltet ihr zerschmelzen
Des ganzen Winters Eis !

4. Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens
Nach ihrer Tritte Spur,
Wo sie an meinem Arme
Durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,
Durchdringen Eis und Schnee
Mit meinen heißen Tränen,
Bis ich die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüte,
Wo find' ich grünes Gras ?
Die Blumen sind erstorben,
Der Rasen sieht so blaß.

Soll denn kein Angedenken
Ich nehmen mit von hier ?
Wenn meine Schmerzen schweigen
Wer sagt mir dann von ihr ?

Mein Herz ist wie erstorben,
Kalt starrt ihr Bild darin;
Schmilzt je das Herz mir wieder,
Fließt auch ihr Bild dahin !

5. Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Tore
Da steht ein Lindenbaum;
Ich träumt' in seinem Schatten
So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide
Zu ihm mich immer fort.

Ich muß' auch heute wandern
Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkeln
Die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier find'st du deine Ruh' !

Die kalten Winde bliesen
Mir grad' ins Angesicht;
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort !

6. Wasserflut

Manche Trän' aus meinen Augen
Ist gefallen in den Schnee;
Seine kalten Flocken saugen
Durstig ein das heiße Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen
Weht daher ein lauer Wind,
Und das Eis zerspringt in Schollen
Und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weißt von meinem Sehnen,
Sag', wohin doch geht dein Lauf ?
Folge nach nur meinen Tränen,
Nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
Muntre Straßen ein und aus;
Fühlst du meine Tränen glühen,
Da ist meiner Liebsten Haus.

7. Auf dem Fluße

Der du so lustig rauschtest,
Du heller, wilder Fluß,
Wie still bist du geworden,
Gibst keinen Scheidegruß.

Mit harter, starrer Rinde
Hast du dich überdeckt,
Liegst kalt und unbeweglich
Im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
Mit einem spitzen Stein

Den Namen meiner Liebsten
Und Stund' und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grußes,
Den Tag, an dem ich ging;
Um Nam' und Zahlen windet
Sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
Erkennst du nun dein Bild ?
Ob's unter seiner Rinde
Wohl auch so reißend schwillt ?

8. Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
Tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,
Ich möcht' nicht wieder Atem holen,
Bis ich nicht mehr die Türme seh'.

Hab' mich an jedem Stein gestoßen,
So eilt' ich zu der Stadt hinaus;
Die Krähen warfen Bäll' und Schloßen
Auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
Du Stadt der Unbeständigkeit !

An deinen blanken Fenstern sangen
Die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
Die klaren Rinnen rauschten hell,
Und ach, zwei Mädchenaugen glühten.
Da war's gescheh'n um dich, Gesell

Kommt mir der Tag in die Gedanken,
Möcht' ich noch einmal rückwärts seh'n.
Möcht' ich zurücke wieder wanken.
Vor ihrem Hause stille steh'n.

9. Irrlicht

In die tiefsten Felsengründe
Lockte mich ein Irrlicht hin;

Wie ich einen Ausgang finde,
Liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das Irregehen,
's führt ja jeder Weg zum Ziel;
Uns're Freuden, uns're Wehen,
Alles eines Irrlichts Spiel !

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
Wind' ich ruhig mich hinab,
Jeder Strom wird's Meer gewinnen,
Jedes Leiden auch sein Grab.

10. Rast

Nun merk' ich erst wie müd' ich bin,
Da ich zur Ruh' mich lege;
Das Wandern hielt mich munter hin
Auf unwirtbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,
Es war zu kalt zum Stehen;
Der Rücken fühlte keine Last,
Der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
Hab' Obdach ich gefunden.
Doch meine Glieder ruh'n nicht aus:
So brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm
So wild und so verwegen,
Fühlst in der Still' erst deinen Wurm
Mit heißem Stich sich regen !

11. Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen,

So wie sie wohl blühen im Mai;
Ich träumte von grünen Wiesen,
Von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
Da ward mein Auge wach;

Da war es kalt und finster,
Es schrien die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
Wer malte die Blätter da ?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
Der Blumen im Winter sah ?

Ich träumte von Lieb um Liebe,
Von einer schönen Maid,
Von Herzen und von Küssen,
Von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
Da ward mein Herze wach;
Nun sitz' ich hier alleine
Und denke dem Traume nach.

Die Augen schließ' ich wieder,
Noch schlägt das Herz so warm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
Wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

12. Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke
Durch heit're Lüfte geht,
Wenn in der Tanne Wipfel
Ein mattes Lüftchen weht:

So zieh ich meine Straße
Dahin mit tragem Fuß,
Durch helles, frohes Leben
Einsam und ohne Gruß.

Ach, daß die Luft so ruhig !
Ach, daß die Welt so licht !
Als noch die Stürme tobten,
War ich so elend nicht.

13. Die Post

Von der Straße her ein Posthorn klingt.
Was hat es, daß es so hoch aufspringt,
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich.
Was drängst du denn so wunderlich,
Mein Herz ?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
Wo ich ein liebes Liebchen hat,
Mein Herz !

Willst wohl einmal hinüberseh'n
Und fragen, wie es dort mag geh'n,
Mein Herz ?

14. Der greise Kopf

Der Reif hatt' einen weißen Schein
Mir übers Haar gestreuet;
Da glaubt' ich schon ein Greis zu sein
Und hab' mich sehr gefreuet.

Doch bald ist er hinweggetaut,
Hab' wieder schwarze Haare,
Daß mir's vor meiner Jugend graut -
Wie weit noch bis zur Bahre !

Vom Abendrot zum Morgenlicht
Ward mancher Kopf zum Greise.
Wer glaubt's ? und meiner ward es nicht
Auf dieser ganzen Reise !

15. Die Krähe

Eine Krähe war mit mir
Aus der Stadt gezogen,
Ist bis heute für und für
Um mein Haupt geflogen.

Krähe, wunderliches Tier,
Willst mich nicht verlassen ?

Meinst wohl, bald als Beute hier
Meinen Leib zu fassen ?

Nun, es wird nicht weit mehr
geh'n An dem Wanderstabe.
Krähe, laß mich endlich seh'n
Treue bis zum Grabe !

16. Letzte Hoffnung

Hie und da ist an den Bäumen
Manches bunte Blatt zu seh'n,
Und ich bleibe vor den Bäumen
Ofmals in Gedanken steh'n.

Schaue nach dem einen Blatte,
Hänge meine Hoffnung dran;
Spielt der Wind mit meinem Blatte,
Zittr' ich, was ich zittern kann.

Ach, und fällt das Blatt zu Boden,
Fällt mit ihm die Hoffnung ab;
Fall' ich selber mit zu Boden,
Wein' auf meiner Hoffnung Grab.

17. Im Dorfe

Es bellen die Hunde, es rasseln
die Ketten;
Es schlafen die Menschen in
ihren Betten,
Träumen sich manches, was sie
nicht haben,
Tun sich im Guten und Argen erlaben;

Und morgen früh ist alles
zerronnen.
Je nun, sie haben ihr Teil
genossen
Und hoffen, was sie noch übrig ließen,
Doch wieder zu finden auf ihren Kissen.

Bellt mich nur fort, ihr wachen Hunde,
Laßt mich nicht ruh'n in der
Schlummerstunde !
Ich bin zu Ende mit allen Träumen.
Was will ich unter den Schläfern säumen?

18. Der stürmische Morgen

Wie hat der Sturm zerrissen
Des Himmels graues Kleid !
Die Wolkenfetzen flattern
Umher im matten Streit.

Und rote Feuerflammen
Zieh'n zwischen ihnen hin;
Das nenn' ich einen Morgen
So recht nach meinem Sinn !

Mein Herz sieht an dem Himmel
Gemalt sein eig'nes Bild -
Es ist nichts als der Winter,
Der Winter kalt und wild !

19. Täuschung

Ein Licht tanzt freundlich vor mir her,
Ich folg' ihm nach die Kreuz und Quer;
Ich folg' ihm gern und seh's ihm an,
Daß es verlockt den Wandersmann.

Ach ! wer wie ich so elend ist,
Gibt gern sich hin der bunten List,
Die hinter Eis und Nacht und Graus,
Ihm weist ein helles, warmes Haus.

Und eine liebe Seele drin. -
Nur Täuschung ist für mich Gewinn !

20. Der Wegweiser

Was vermeid' ich denn die Wege,
Wo die ander'n Wand'rer geh'n,
Suche mir versteckte Stege,
Durch verschneite Felsenhö'n ?

Habe ja doch nichts begangen,
Daß ich Menschen sollte scheu'n,
- Welch ein törichtes Verlangen
Treibt mich in die Wüstenei'n ?

Weiser stehen auf den Straßen,
Weisen auf die Städte zu.
Und ich wandre sonder Maßen
Ohne Ruh' und suche Ruh'.

Einen Weiser seh' ich stehen
Unverrückt vor meinem Blick;

Eine Straße muß ich gehen, Die
noch keiner ging zurück.

21. Das Wirtshaus

Auf einen Totenacker
Hat mich mein Weg gebracht;
Allhier will ich einkehren,
Hab ich bei mir gedacht.

Ihr grünen Totenkränze
Könnt wohl die Zeichen sein,
Die müde Wand'rer laden
Ins kühle Wirtshaus ein.

Sind denn in diesem Hause
Die Kammern all' besetzt ?
Bin matt zum Niedersinken,
Bin tödlich schwer verletzt.

O unbarmherz'ge Schenke,
Doch weisest du mich ab ?
Nun weiter denn, nur weiter,
Mein treuer Wanderstab !

22. Mut

Fliegt der Schnee mir ins Gesicht,
Schüttl' ich ihn herunter.
Wenn mein Herz im Busen spricht,
Sing' ich hell und munter.

Höre nicht, was es mir sagt,
Habe keine Ohren;
Fühle nicht, was es mir klagt,
Klagen ist für Toren.

Lustig in die Welt hinein
Gegen Wind und Wetter !
Will kein Gott auf Erden sein,
Sind wir selber Götter !

23. Die Nebensonnen

Drei Sonnen sah ich am Himmel steh'n,
Hab' lang und fest sie angesehen;
Und sie auch standen da so stier,
Als wollten sie nicht weg von mir.

Ach, meine Sonnen seid ihr nicht!
Schaut ander'n doch ins Angesicht !
Ja, neulich hatt' ich auch wohl drei;
Nun sind hinab die besten zwei

Ging nur die dritt' erst hinterdrein
Im Dunkel wird mir wohler sein.

24. Der Leiermann

Drüben hinterm Dorfe
Steht ein Leiermann
Und mit starren Fingern
Dreht er was er kann.

Barfuß auf dem Eise
Wankt er hin und her
Und sein kleiner Teller
Bleibt ihm immer leer.

Keiner mag ihn hören,
Keiner sieht ihn an,
Und die Hunde knurren
Um den alten Mann.

Und er läßt es gehen,
Alles wie es will,
Dreht, und seine Leier
Steht ihm nimmer still.

Wunderlicher Alter !
Soll ich mit dir geh'n ?
Willst zu meinen Liedern
Deine Leier dreh'n ?

Das weitere Programm:



Sonntag, 16. Februar 2020, 18.99 Uhr, Aula der Schule: Duo Palatino (Christiane Meininger, Flöte, Volker Höh, Gitarre): Nächte in spanischen Gärten

Aus einer Besprechung: „An diesem Nachmittag schenken die angereisten Musiker mit höchster Bravour zauberschönen Klang, strahlende Freude, bewirkten beseligtes Hören ob des extraordinären,

faszinierenden, oszillierenden Könnens der Flöte, der rhythmisch so sicheren, teils dezenten und wieder auftrumpfenden Gitarre“.



**Samstag, 7. März, 20.00 Uhr
Kammerkonzert mit Veriko Tchumburidze, Violine, und Mamikon Nakhpetov am Klavier**
J. Sibelius - Suite für Violine und Klavier, Op.117; L. V. Beethoven - Sonate für Violine und Klavier Nr.10 in G - Dur, Op. 96; A. Dvorak - Romantische Stücke für Violine; C. Saint-Saëns - Sonate für Violine und Klavier Nr.1 in d-moll, Op. 75

Tchumburidze spielt auf einer Guadagnini-Geige von 1756, einer Leihgabe der Deutschen Stiftung Musikleben.

Aus einer Konzertbesprechung (SZ): Tchumburidze trat an, das Publikum im Sturm zu erobern. Und das sollte ihr mühelos gelingen, scheint ihr spiel-technisches Können doch keine Grenzen zu kennen. Sie hat mit nur 20 Jahren..... den renommierten Internationalen Henryk-Wieniawski-Violinwettbewerb 2016 in Polen gewonnen. Das sagt schon eine Menge über die Fähigkeiten der in der Türkei geborenen Georgierin aus. Zumal es nicht der erste Wettbewerb war, den Veriko Tchumburidze für sich entscheiden konnte...“



**Sonntag, 22.3.2020, 14.00 Uhr Saal der Alten Brauerei Mertingen: Salonorchester Donauwörth unter Leitung von Gerhard Martin, mit Heiner Mayer, Bariton
Mit unterhaltsamen, einschmeichelnden Weisen auf Operette und Film und alten Schlagern**



Sonntag, 22.3.2020 19.00 Uhr, Aula der Schule
Kammerkonzert mit dem Stuttgarter Streichquartett (Stefan Balle, Alexander Jergens (Violinen), Martin Höfler (Viola), Bernhard Lörcher, (Violoncello) **am Klavier Michael Hauber, Preisträger des Beethoven- und Mendelssohn-Wettbewerbs Robert Schumann Klavierquintett Es-Dur Opus 44**

Johannes Brahms Klavierquintett f-Moll Opus 34

Aus einer Rezension „Wasüber die Rampe brachten, war von ungemeiner Dichte und Intensität. Man spürte vom ersten Ton an die Philharmoniker-Handschrift.

Der Kulturkreis Mertingen – Bernd und Elisabeth Langer, Elmar und Martha Römer, Jürgen Rossmann, Gisela Walther, Joachim Trabert, Barbara Zimmermann, Vesselina Dec, Brigitte Grüner, Günter Köhl und Kulturreferentin Ulrike Hampp-Weigand - wird unterstützt von der Gemeinde Mertingen - insbesondere Bürgermeister Albert Lohner und dem Gemeinderat - Adelheid Längl, den Damen im Bürgerbüro, den Hausmeistern Stephan Kreuzer, Stefan Sandner, Thomas Liebl, und vom Bauhof Alois Berchtenbreiter und seinen Mitarbeitern

Wir bedanken uns herzlich bei all unseren Besuchern und unseren Sponsoren und wünschen ein gutes Neues Jahr 2020

